

steiermark report 04-07



Verwaltung

Das Land Steiermark
saniert Bauten wie die
Orangerie (Titelbild)

Seite 7

Chronik

Retter auf vier Pfoten –
für Lawinopfer oft die
Chance in letzter Instanz

Seite 10

Kultur

Ein neues Gesicht in der
Grazer Kulturszene – Mag.
Angelika Vauti-Scheucher

Seite 18

Wir über uns	3
Recht ist Basis für Wohlstand	4
Barrierefrei ins Amt	4
Und doch so nah...	5
„Schein für den Trauschein“	5
Tonnenschwere Bilanz	6
Neubau der KFZ-Prüfhalle	6
Das Land im Gespräch	7
Der euopäische Traum	8
Graz: „Polen-Tag“ in Alter Universität	8
Teamwork mit Arnie	9
Kinder&Clowns	9
Die kija Steiermark meint	10
Gemeinsam statt Einsam	10
220 Millionen Riechzellen	10
Preis für´s Lernen	11
Ostern: Ohne Rauch geht´s auch	12
Steirer retten Augenlicht	12
Klimaschutz-Paket geschnürt	12
Vielseitige Steiermark	13
Edelmetall für G´selchtes	13
Gesundheit	14
Murpark mit Bim	15
Mikrokredite schaffen Arbeit	15
Josef Krainer-Preise 2007	16
Wo der Gründer der Steiermark ruht	17
Lieder aus der Rocktasche	17
Mehr PR in Kultur-Gesellschaft	18
Zeitungsarchiv in der Landesbibliothek	18
Kunst zum Begreifen	19
Geschichten zur Geschichte	20
Steirerblitze	21



Impressum:

Eigentümer und Herausgeber:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung, FA 1C – Landespressediens, Hofgasse 16, 8010 Graz

Chefredaktion: Dr. Dieter Rupnik, Tel. 0316/877-4037, Fax 0316/877-3188, landespressediens@stmk.gv.at

Chefin vom Dienst: Brigitte Rosenberger

Redakteure: Mag. Ingeborg Farcher, Rüdiger Frizberg, Dr. Kurt Fröhlich, Mag. Markus Gruber,

Sabine Jammernegg, Dr. Dieter Rupnik

Textbeiträge: Barbara Steidl, Dr. Marianne Wassermann-Neuhold

Druck: MSS Digitaldruck GmbH, Kalsdorf bei Graz

Erscheinungsort: Graz

Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier

„Dr. Wurl“ Hannes Urdl, Steiermark-Geschäftsführer der ROTEN NASEN, sammelt unermüdlich Druckerpatronen und nun auch gebrauchte

Handys, um Clown-Auftritte bei kranken Kindern finanzieren und den kleinen Patienten ein Lächeln schenken zu können.



Seite 9

Tausenden Menschen aus der dritten Welt hat der Grazer Augenarzt Ass. Prof. Dr. Gerd Schuhmann das Augenlicht wiedergeben können, unzählige

Urlaube hat er dafür verwendet. Gemeinsam mit dem Odilieninstitut setzt er sich für die Aktion „Licht für die Welt“ ein.



Seite 12



Wir über uns: Alles DVB-H, oder?

Dr. Dieter Rupnik
Leiter des Landespressedienstes

Ein bis auf den letzten Platz dicht besetztes Medienzentrum Steiermark war ein sichtbarer Beweis für das enorme Interesse, das unter den heimischen Programmanbietern für privates Fernsehen und den Netzbetreibern an der neuen Übertragungstechnologie DVB-T (Digital video broadcast – terrestrial) besteht. Der Chef der RTR (Rundfunk & Telekom Regulierungs-GmbH) Prof. Dr. Alfred Grinschgl hatte dazu eingeladen, Landeshauptmann Mag. Franz Voves hatte dafür das Medienzentrum Steiermark in der Grazer Hofgasse zur Verfügung gestellt.

Seit dem 26. Oktober 2006 wird der Großraum Graz bereits mit den digitalen Sendesignalen versorgt, in der derzeitigen „Simulcast-Phase“ wird auch noch analog ausgestrahlt, damit dürfte aber im Herbst endgültig Schluss sein, dann gibt es nur digitalen Empfang. Einen Schönheitsfehler, der sich mit 50 bis 150 Euro ausgleichen lässt, hat die neue Technologie doch: Ohne eine Set-Top-Box bleibt die Mattscheibe finster.

Mit dem Freiwerden von Frequenzen wird sich die Medienlandschaft auch in der Steiermark weitgehend verändern. Bei der Informationsenquete in Graz und bei der später folgenden Tagung der „Digitalen Plattform Austria“ bei der RTR in Wien kam die Absicht mehrerer steirischer Programman-

bieter klar zum Ausdruck, privates Fernsehen auf digitaler Basis auszubauen. Ein größeres Angebot von digitalen terrestrischen Fernsehdiensten liegt durchaus im Sinne des Konsumenten und wird dazu beitragen, den Medien- und Wirtschaftsstandort Steiermark zu stärken.

Was die dort anwesenden privaten Betreiber besonders freute, waren die Worte von der für Medien zuständigen Bundesministerin Doris Bures, die in ihrem Referat die Absicht andeutete, zusätzlich zur staatlichen Presseförderung auch eine Förderung für private Radio- und Fernsehanbieter ins Leben rufen zu wollen.

Für 2010 war die Einführung geplant, mit der Umstellung auf DVB-T und den dadurch frei werdenden Frequenzen wird eine weitere Entwicklung die heimische Medienwelt revolutionieren, DVB-H. Hinter diesen vier Buchstaben verbirgt sich eine Technologie, die uns das Fernsehen auf das Handy bringt. Noch rechtzeitig vor der Fußball EM im nächsten Jahr soll uns das Handy-TV beglücken. Weltweite Großversuche geben bereits Auskunft über das Nutzungsverhalten in seinen verschiedensten Ausformungen. In Südkorea zum Beispiel wird hauptsächlich auf dem Weg zur Arbeit der Handy-Fernseher aktiviert, in Deutschland kurz vor dem Einschlafen im heimatischen Schlafzimmer. Na, dann gute Nacht.

Presseclub-Obmann Johannes Kúbeck
und Landesamtsdirektor Gerhard Ofner
im Gespräch.



Foto: Landespressediens

Recht ist Basis für Wohlstand

Inge Farcher

Eine positive gesellschaftliche Entwicklung gibt es nur mit einer geordneten Verwaltung, die auch Rechtssicherheit gibt, so das Credo von Landesamtsdirektor Dr. Gerhard Ofner. „Schauen wir uns doch Gesellschaften an, wo diese Rechtssicherheit nicht vorhanden ist, dort finden Sie auch keinen Wohlstand.“

Anfang März präsentierte Landesamtsdirektor Ofner im Presseclub seine Vorstellungen für den weiteren Weg der Landesverwaltung in der Steiermark. Sein Herzensanliegen: „Die Verwaltung produziert Rechtssicherheit und arbeitet für einen Interessensausgleich – wichtige Werte für die Gesellschaft. Aus diesem Grund möchte ich trotz Budgetkürzungen die Qualität der Dienstleistungen der Verwaltung unbe-

dingt aufrechterhalten, ja, die Verwaltung noch stärker in den Dienst der Bevölkerung stellen.“ Erreichen will Ofner dies mit einer umfassenden Aufgabenreform. Die Grundlage dieser Reform ist eine genaue Aufstellung aller derzeitigen Leistungen. „Dieser sogenannte Leistungskatalog wird gerade erstellt und untersucht genau, was sind hoheitliche Aufgaben, die wir aufgrund der Gesetze erfüllen müssen und was sind freiwillige Serviceleistungen bzw. eventuell

nicht mehr zeitgemäße Leistungen.“ Die Aufgabenreform, also die Analyse, Bewertung und Prioritätensetzung für die zahlreichen Aufgaben der Landesverwaltung, sei ein klarer Auftrag von Landeshauptmann Mag. Franz Voves und habe größte Priorität. Gleichzeitig bescheinigte Ofner der steirischen Landesverwaltung in den letzten zehn Jahren einen guten Weg gegangen zu sein. „Die Verwaltung hat sich sehr dem Servicegedanken zugewandt, da liegen

wir im Vergleich mit anderen Ländern sehr gut. Ich möchte diesen Weg konsequent weitergehen und vor allem das Angebot der elektronischen Erledigung von Behördenwegen ausbauen. In Zukunft soll der tatsächliche ‘Gang’ ins Amt nur mehr der Ausnahmefall sein!“ Außerdem sollen die für die Bevölkerung bestimmten Rechtsinformationen eine allgemein verständliche Sprache „sprechen“, formuliert Ofner ein weiteres Anliegen.

Barrierefrei ins Amt Sabine Jammernegg

Ein für die Bezirkshauptmannschaft Knittelfeld wichtiges Bauprojekt wurde kürzlich eröffnet. Die BH ist barrierefrei erreichbar. Möglich gemacht durch einen barrierefreien Zugang ins Haus und durch den Einbau eines Lifes.

„Alle Parteien, ob Menschen mit Behinderungen oder ältere Menschen sowie auch Mütter mit ihren Kinderwägen, erreichen uns nun problemlos“, so Hausherr Bezirkshauptmann Dr. Werner Wurzbach bei der Eröffnungsfeier. Öffentliche Gebäude für alle Menschen zugänglich zu machen ist seit einigen Jahren für die zuständige Abteilung des Landes kein Lippenbekenntnis. „Unser großes Ziel ist es, alle Verwal-

tungsgebäude des Landes bis längstens 2010 barrierefrei zu erschließen. Wir freuen uns, dass wir unserem Vorhaben einen Schritt näher gekommen sind“, betonte die Auftraggeberin und Leiterin der Abteilung 2 – Zentrale Dienste, Mag. Christine Klug. In nur fünf Monaten konnte das mit 250.000 Euro Gesamtkosten belaufene Projekt abgeschlossen werden. „Möglich vor allem dadurch, weil alle Ver-

antwortlichen an einem Strang gezogen haben. Dafür gilt dem Architekten, den ausführenden Firmen und auch meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Dank“, so Wurzbach. Für rund 29.800 Menschen ist die mit 56 Mitarbeitern ausgestattete Bezirksverwaltungsbehörde im Bezirk Knittelfeld Anlaufstelle für viele Fragen des täglichen Lebens.



Foto: Landespressediens

Mag. Christine Klug und Bezirkshauptmann Dr. Werner Wurzbach eröffneten gemeinsam den neuen Lift in der BH Knittelfeld.

Und doch so nah ...

Inge Farcher

Landeshauptmann Franz Voves, der Präsident des Landtages Steiermark, Siegfried Schrittwieser und Damir Derisefendic vor dem Olympiastadion Zetra in Sarajewo.



Sport, Wirtschaft, Politik, Kultur und Bildung – In einer zweitägigen „Tour de Force“ gelang es der steirischen Delegation in Bosnien und Herzegowina in diesen wichtigen Bereichen Kontakte zu knüpfen und konkrete Kooperationen anzubahnen.

Mehrere Treffen mit den politischen Spitzen der beiden Teilstaaten „Föderation Bosnien und Herzegowina“ sowie der „Republik Srpska“ standen von 28. bis 29. März am Programm der ersten Bosnienreise von Landeshauptmann Mag. Franz Voves. Begleitet wurde er vom Präsidenten des Steiermärkischen Landtages, Siegfried Schrittwieser, Landesamtsdirektor Dr. Gerhard Ofner, den Fachabteilungsleitern für Europa und

Katastrophenschutz Mag. Ludwig Rader und Dr. Kurt Kalcher sowie steirischen Wirtschaftsvertretern. Voves Resümee: „Das war ein erster Schritt, die Beziehungen zu unseren südöstlichen Nachbarn, die ja nur eine Flugstunde entfernt sind, zu intensivieren. Bereits im Herbst wird der Premier der Republik Srpska in die Steiermark kommen, um über konkrete wirtschaftliche Kooperationen wie z.B. die Biodieselproduktion zu sprechen. Der Besuch der zehnten Messe in Mostar, bei der die

Steiermark zum ersten Mal vertreten war, und bei steirischen Unternehmen in Sarajewo, im Raum Mostar und Banja Luka hat gezeigt, wie positiv diese in Bosnien aufgenommen werden. Doch auch in anderen Bereichen gab es gute Kontakte und berührende Begegnungen.“ So ist beispielsweise geplant, die beiden philharmonischen Orchester von Graz und Sarajewo für zwei große Aufführungen in beiden Städten zu vereinen. Beim Besuch der Universität in Banja Luka, wo Voves

sich den Fragen der Studierenden stellte, wurde spontan vereinbart, dass in den kommenden Jahren alle Deutschstudenten einmal an einer mehrtägigen Graz-Exkursion teilnehmen können, die mit EU-Geldern finanziert wird. Beim Besuch des geschichtsträchtigen Olympiastadions in Sarajewo reagierte Ex-Eishockeyspieler Voves sofort auf einen Hilferuf des Eishockey-Generalsekretärs Derisefendic: Er sagte Unterstützung zu und akquirierte für den Verband Sponsorgelder steirischer Firmen.

„Schein für den Trauschein“

Sabine Jammernegg

Seit kurzem hat die Steiermark 25 neue Standesbeamte. Sie alle haben für ihre neue Aufgabe in einem 14-tägigen Intensivkurs in Graz das nötige fachliche Rüstzeug erhalten.

Bereits seit mehr als 50 Jahren werden von der Staatsbürgerschaftsabteilung Standesbeamten-Prüfungen durchgeführt. Die Zielsetzung für die Fachabteilung 7C – Innere Angelegenheiten, Staatsbürgerschaft und Aufenthaltswesen, die auch die fachliche Aufsicht über die 289 steirischen Standesämter bzw. Standesamtsverbände über hat, besteht darin, den zukünftigen Standesbeamten das Rüstzeug für die praktische

Arbeit zu vermitteln. Der Intensivkurs wird von der Fachabteilung 7C in Kooperation mit dem Steiermärkischen Gemeindebund angeboten.

Die Ausbildung der Standesbeamten umfasst neben schriftlichen Falllösungen eine mündliche Prüfung in den Bereichen Personenstandsrecht, Namensrecht, Familienrecht, Staatsbürgerschaftsrecht, Verfassungs- und

Mit dem Ergebnis der diesjährigen Standesbeamten-Fachprüfung zeigt sich die Leiterin der Fachabteilung 7C, Dr. Ingrid Koiner, sehr zufrieden.

Verwaltungsrecht, internationales Privatrecht und Gebühren- und Abgabenrecht. Besonders stolz ist die Prüfungskommission da-

rauf, dass sechs der 25 Kandidaten mit ausgezeichnetem Erfolg die Prüfung bestanden haben.



Foto: Fungler

Tonnenschwere Bilanz

Inge Farcher

Durch die zeitlich begrenzten Geschwindigkeitsbeschränkungen und den Einbau von 30.000 Partikelfiltern in Dieselfahrzeuge bleiben der Steiermark heuer rund fünf Tonnen Feinstaub erspart.



Einem jeden recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann. Umweltlandesrat Ing. Manfred Wegscheider kann davon ein Lied singen. Für die einen ist er zu halbherzig gegen das Feinstaubproblem vorgegangen, die anderen werfen ihm zu drakonische Maßnahmen vor.

Die dreimonatigen Feinstaublimits auf den steirischen Autobahnen – so wie sie heuer kundgemacht wurden – gehören nach dem UVS-Urteil der Vergangenheit an. Die Umweltbilanz der Maßnahmen der Feinstaubverordnung kann sich aber durchaus sehen lassen: Allein durch die Geschwindigkeitsbeschränkungen wurden in den drei Monaten rund 1,5 Tonnen weniger Feinstaub in die steirische Luft geblasen. Rechnet man noch die jährliche Feinstaubreduktion von

3,4 Tonnen aufgrund der 30.000 neu eingebauten Partikelfilter dazu, dann ist die steirische Luft dank der Feinstaubverordnung um fast fünf Tonnen Feinstaub weniger „gehaltvoll“. Die Reduktionen aufgrund der Luftgüteverbesserungen durch geförderte neue Heizanlagen sowie die ab Sommer bestehende dauernde Partikelfilterpflicht für Maschinen und mobile technische Anlagen sind da noch nicht eingerechnet. Die Geschwindigkeitsbeschränkungen haben aber nicht nur Feinstaub eingespart, sondern auch 1.952

Tonnen CO² und 2,5 Millionen Liter Treibstoff. Besonders erfreulich: Die Verkehrsunfälle gingen auf den Tempo 100-Strecken um 36 Prozent zurück.

In Sachen Feinstaubbekämpfung bahnt sich eine bundesweite Lösung an: In zwei Jahren sollen alle österreichischen Autobahnen mit elektronischen Überkopfanzeigen ausgestattet sein. Damit wird an belasteten Tagen das Tempolimit angezeigt. Die Steiermark nimmt hier wieder eine Vorreiterrolle ein. Wegscheider:

„Bundesminister Werner Faymann hat mir zugesichert, dass in der Steiermark bereits ab kommenden Jänner auf den bisherigen Autobahnabschnitten mit der 100 Stundenkilometerbeschränkung bei Grenzwertüberschreitungen mittels digitaler Geschwindigkeitsanzeige straßenverordnungskonform die Geschwindigkeitsbeschränkungen kundgemacht werden. Damit sind wir das erste Bundesland, in dem diese neue Technik zum Einsatz kommt. Die Finanzierung trägt der Bund.“

Neubau der KFZ-Prüfhalle

Dieter Rupnik

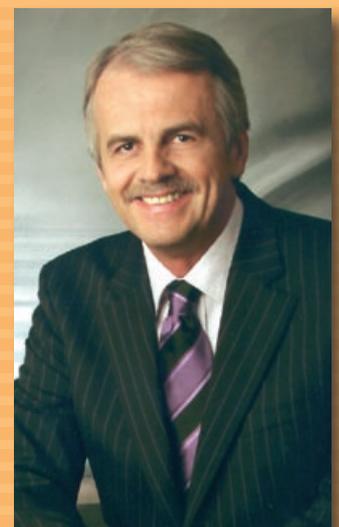
Rund 40 Jahre lang stand „die Petrifelderstraße“ als Synonym für alles, was mit KFZ-Überprüfungen, Genehmigungen, Umtypisierungen etc. zu tun hatte. Jetzt wird neu gebaut, vorher aber siedelt ein gesamtes Amt.

Die alte KFZ-Prüfstelle in der Petrifelderstraße 102 in Graz-Liebenau hat ausgedient, die Prüfhalle wird einem Neubau Platz machen, ein komplettes Amt einschließlich der technischen Ausstattung zieht für acht Monate von Liebenau nach Unterpremstätten um.

Dipl.-Ing. Dr. Franz Schabkar, Leiter des Referates für Kraftfahrwesen und Sicherheitsdienst und

damit auch Chef der Prüfstelle, über die Baumaßnahmen: „Für den Neubau wurden zwei Millionen Euro veranschlagt, dafür steht dann eine der modernsten Einrichtungen dieser Art in ganz Österreich zur Verfügung und sie wird einen wesentlichen Beitrag zur Hebung der Verkehrssicherheit leisten.“ Bis dahin heißt es aber bis Ende November warten. In der Zwischenzeit findet die

KFZ-Prüfstelle eine vorübergehende Bleibe bei der Firma VOLVO Austria GmbH. in der Rudolf Diesel Straße 13 in Unterpremstätten direkt neben der Autobahn A9 (Abfahrt Schachental), wo in Containern ein Prüf- und Bürobetrieb eingerichtet wird. Die telefonische Erreichbarkeit bleibt auch in Unterpremstätten unter den bisherigen Rufnummern aufrecht.



KFZ-Prüfhallen-Leiter Dipl.-Ing. Dr. Franz Schabkar.

Das Land im Gespräch

Leiterin der Abteilung 2 – Zentrale Dienste,
Mag. Christine Klug im Gespräch mit
Mag. Markus Gruber vom Landespressediens.



Foto: Landespressediens

Der Himmel ist blau, die Sonne gewinnt an Kraft und der Kalender bestätigt: es ist Frühling. Doch nicht nur das Wetter präsentiert sich von seiner schönsten Seite, auch das Land Steiermark putzt sich zusehends heraus. Mit verantwortlich für diesen schönen Trend – die Leiterin der Abteilung 2 – Zentrale Dienste, Mag. Christine Klug.

Landespressediens: Frühling ist's – ein Land blüht auf. Was empfehlen Sie den Steirerinnen und Steirern als besonders schöne Platzerl im Land?

Mag. Christine Klug: Vor allem im Frühjahr spielt der Burggarten seine Reize aus, dessen Revitalisierung wir vor einem Jahr abgeschlossen haben. Vieles wurde geändert an diesem schönen Garten, aber insgesamt wurde der Charakter der Parkanlage, in der man gerne spazieren geht oder mit Kindern spielt, erhalten. Ein weiterer Schwerpunkt, den wir uns für heuer gesetzt haben, ist die Fortsetzung der Sanierung des Landhaushofes. Auch diesen Bereich könnte ich schon jetzt – aber umso mehr ab Herbst – empfehlen, wenn eine weitere Sanierungsstufe abgeschlossen ist.

Landespressediens: 2005 die Eröffnung der revitalisierten Alten Universität, 2006 der neu gestaltete Burggarten und 2007 der Landhaushof. Wie wird sich der verändern?

Klug: Der erste Schritt war die Steinfassaden zu sanieren. Da hatten wir schon grobe Witterungsschäden. Eine Gefährdung der Besucher durch bröckelnde Fassadenteile war da nicht mehr

auszuschließen. In den letzten beiden Jahren wurde die Steinfassade saniert und voriges Jahr wurde auch die Sanierung des Brunnens im Landhaushof abgeschlossen.

Landespressediens: Jeder Hauselbauer weiß: bauen kostet viel Geld. Wie viel Budget haben Sie für Großprojekte und Instandhaltung?

Klug: Sanierungen sind für Hauselbauer teuer aber umso teurer wird es, wenn es um die Sanierung von historischen Gebäuden geht. Ein eigenes Budget gibt es dafür nicht. Es gibt ein Baubudget für Landesgebäude und da geht es darum, in kleinen Schritten oft sehr teure Sanierungen durchzuführen und damit die Qualität der alten Baudenkmäler nicht nur zu erhalten, sondern vielfach auch zu verbessern.

Landespressediens: Um welche Summen handelt es sich dabei?

Klug: Es gibt ein Bauvolumen von rund 1,2 Millionen Euro pro Jahr, das es gilt sinnvoll einzusetzen.

Landespressediens: Bei einem Landes-Bauvorhaben gibt es viele Beteiligte. Architekten, ausführende Firmen, die Landesimmobili-

engesellschaft (LIG) und Ihre Abteilung 2. Was ist konkret die Aufgabe der A2?

Klug: Die A2 ist Auftraggeber und verantwortlich für das Budget, für die Aufstellung der Mittel und für deren Einsatz. Gemeinsam mit der LIG werden die Sanierungsprojekte entworfen und die LIG dann auf Basis der von der Landesregierung freigegebenen Mittel mit der Umsetzung des Projektes beauftragt. Die LIG macht dann die gesamte Projektkoordination und beauftragt die ausführenden Firmen.

Landespressediens: Sie haben also eine überwachende Funktion und die Landesimmobiliengesellschaft eine Ausführende?

Klug: So ist die Rollenverteilung, die übrigens sehr gut funktioniert.

Landespressediens: Die genaue Bezeichnung Ihrer Abteilung beinhaltet den Terminus „Zentrale Dienste“. Was ist darunter zu verstehen?

Klug: Die Abteilung 2 ist neben der Fachabteilung 1B – Informationstechnik ein zentraler Dienstleister des Amtes. Sie stellt vieles von dem zur Verfügung, was die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für ihre tägliche Arbeit benötigen. Das fängt an bei Flächenmanagement, also der Vergabe von Büroräumen, geht über die Einrichtung, die technische Ausstattung, Telefon und sonstige Bürogeräte mit Ausnahme der PCs, über Papier, Büromöbel, die Reinhaltung der Büroräume – wir haben noch

einen eigenen Reinigungsdienst der seine Aufgaben hervorragend wahrnimmt und auch bei Präsentationsveranstaltungen des Landes Unterstützung leistet. Wir haben aber sehr viele Objekte schon in Fremdreinigung übertragen und da laufen die entsprechenden Ausschreibungen und die Kontrolle über uns. Ein weiterer Bereich ist der Postein- und Postausgang über die Zentralkanzlei. Da laufen täglich bis zu 8.000 Poststücke über die Läden unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Dazu kommt noch der zentrale Fuhrpark mit rund 250 Fahrzeugen in der Steiermark, die von uns betreut und verwaltet werden.

Landespressediens: In der Verwaltungshierarchie bekleiden Sie als Abteilungsleiterin eine der höchsten Positionen. Was war Ihr ursprünglicher Berufswunsch als Studentin?

Klug: Ich habe als Studentin nicht unmittelbar den öffentlichen Dienst angestrebt. Ich wollte eher in den Bereich Gericht oder Rechtsanwaltskanzlei gehen. Das kam mir zuerst sehr interessant vor. Meine Einstellung hat sich dann ein bisschen geändert. Weniger im Studium als später in der Zeit meines Gerichtspraktikums, als ich die Aufgabenbereiche dort kennen gelernt habe. Ich muss sagen, mir hat es vom ersten Tag an beim Land Steiermark sehr gut gefallen und ich habe die Entscheidung nie bereut, dass ich mich für den öffentlichen Dienst entschlossen habe.

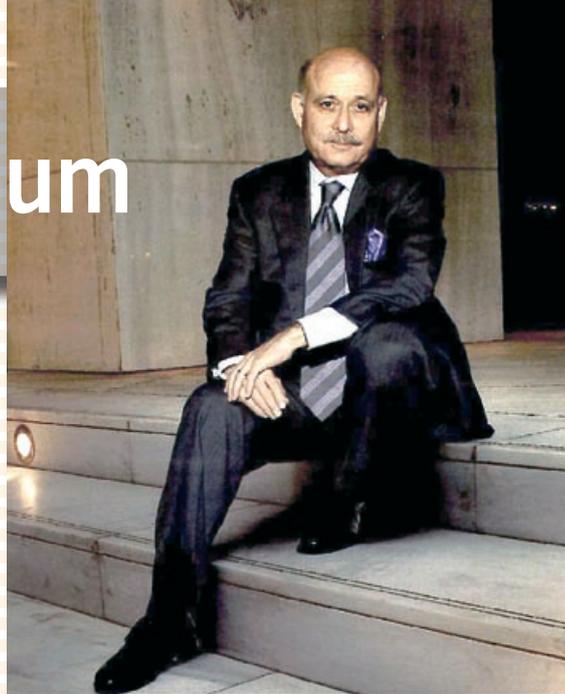
Der europäische Traum

Rüdeger Frizberg

Zukunftsforscher **Jeremy Rifkin** kommt zum Pfingstdialog nach Leibnitz.

Mit seinem Festvortrag „Der europäische Traum“ beim heurigen Pfingstdialog „Geist und Gegenwart“ (24. bis 26. Mai auf Schloss Seggau bei Leibnitz) will der renommierte amerikanische Zukunftsforscher **Jeremy Rifkin** einen Anstoß für Überlegungen über die verschiedenen Wege zu einer neuen europäischen Identität geben.

Foto: Joanneum Research



Mehr als 30 Referenten aus allen Bereichen des öffentlichen Lebens werden in Vorträgen und Arbeitskreisen zum Thema „Europa. Träume und Traumata“ Stellung nehmen. Dabei geht es um ein neues europäisches Selbstverständnis, das Raum gibt für das positive Spannungsfeld der regionalen Vielfalt dieses Kontinents, das zugleich aber diese Vielfalt zu einem kraftvollen kulturellen, wirtschaftlichen und politischen

Ganzen formt, das seine Wertvorstellungen auch im Gefüge der Weltpolitik umsetzen kann. Für die Steiermark hat Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder dieses Selbstverständnis definiert: „Ziel der Steiermark ist es, dynamisches geistig-kulturelles, wissenschaftlich-wirtschaftliches Zentrum und Ort der fruchtbringenden Begegnung in der Zukunftsregion im Südosten Europas zu sein, zu der neben unseren österreichischen Nachbarn vor allem Slowenien, Kroa-

ten, Oberitalien und Westungarn gehören.“

Der Pfingstdialog „Geist und Gegenwart“ wurde erstmals im Jahr 2005 geführt. Die heurige, zweite Veranstaltung wird von den Ressorts von Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer (Tourismus), Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder (Wissenschaft und Forschung) sowie Landesrat Dr. Christian Buchmann (Wirtschaft & Innovation) ermöglicht. Die Koordinati-

on erfolgt durch die Abteilung für Wissenschaft und Forschung des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung. Das Joanneum Research hat die Durchführung übernommen. Heuer konnten die Diözese Graz-Seckau, das europäische Forum Alpbach, die Wirtschaftskammer Österreich und alle steirischen Universitäten für eine intensive Zusammenarbeit gewonnen werden. Darüber hinaus wurden die Universitäten der Nachbarländer eingeladen, Stipendiaten zu entsenden.

Graz: „Polen-Tag“ in Alter Universität

Dieter Rupnik

Höchstrangige Spitzenvertreter von jenen sieben polnischen Regionen, mit denen die Steiermark Partnerschaften unterhält, trafen kürzlich im Veranstaltungszentrum „Alte Universität“ in der Grazer Hofgasse zu einem Gipfelgespräch mit Landeshauptmann Mag. Franz Voves zusammen. Im Anschluss daran gab es anlässlich des „Business-Forum Polen 2007“ in der Wirtschaftskammer Steiermark weitere Schwerpunktgespräche. Landeshauptmann Franz Voves, flankiert vom Leiter der Fachabteilung 1E – Europa und Außenbeziehungen, Mag Ludwig Rader und Dr. Christian Hartmann vom Joanneum Research, wies darauf hin, wie wichtig die Abstimmung von Umstrukturierungen auf Grund von Globalisierung und Europäisierung sei. „Wir müssen“, so der Landeshauptmann, „innereuropäisch eine Win-Win-Situation schaffen.“ Erstmals werde, betonte der Landeshauptmann, eine Konferenz dieser Art vom Medienzentrum Steiermark aus auch live im Internet übertragen, sodass auch polnische Medien in ihren Redaktionen die Diskussion in Graz verfolgen könnten.

Foto: Landespressediens



Landeshauptmann Mag. Franz Voves mit Mag. Ludwig Rader (links) und Dr. Christian Hartmann.

Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer mit Gouverneur Arnold Schwarzenegger



Foto: Privat

Teamwork mit Arnie

Rüdeger Frizberg

Steirisch-kalifornische Kooperation war beim Arbeitsbesuch von Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer beim Gouverneur von Kalifornien, Arnold Schwarzenegger, angesagt.

Die Bereiche Energie- und Umwelttechnologien, Tourismus, Bildung und Wissenschaft sollen in dieser Zusammenarbeit abgedeckt werden. In den besonders freundschaftlichen Gesprächen mit dem (steirischen) Gouverneur von Kalifornien wurden auch gleich erste Schritte einer zukünftigen Zusammenarbeit besprochen: Experten sollen umgehend ein detailliertes Programm für die jeweiligen Gebiete der Zusammenarbeit erarbeiten. Darauf soll unter der Leitung von Wirtschafts-Landes-

rat Dr. Christian Buchmann ein Besuch von Vertretern innovativer Unternehmen der steirischen automotiven Industrie in San Francisco erfolgen, um Möglichkeiten der Zusammenarbeit zu besprechen.

Für Studenten beider Länder soll es zusätzliche Möglichkeiten zur Absolvierung von Ausbildungsprogrammen im jeweils anderen Land geben. Die weltberühmte „Tourismus-Kaderschmiede“ in Bad Gleichenberg wird eine Kooperation mit kalifornischen Institutionen eingehen. Schilehrer sollen im jeweils

anderen Land Erfahrungen sammeln. Die steirische Weinwirtschaft soll mit den berühmten Weinbaugebieten in Sonoma und Napa Valley zusammenarbeiten. Besonders interessiert zeigte sich Gouverneur Schwarzenegger von der Idee zur Einrichtung eines Steiermark-Hauses der Wirtschaft und des Tourismus in Kalifornien.

Mit 36 Millionen Einwohnern ist Kalifornien der größte Bundesstaat der USA. Damit ist ein enormes Export- und Innovationspotential für die steirische Wirtschaft verbunden, das die

internationale Verankerung des Wirtschaftsstandortes Steiermark weiter verbessern und absichern kann. „Ich bin stolz und glücklich, dass Gouverneur Schwarzenegger als begeisterter Steirer bereit ist, mit dem grünen Herzen Österreichs ein neues Kapitel der Zusammenarbeit aufzuschlagen. Unser Treffen soll der Beginn einer nachhaltig wirksamen Zusammenarbeit zwischen unseren beiden innovativen Regionen sein“, zieht Schützenhöfer eine positive Bilanz des Arbeitsbesuchs.

Kinder&Clowns

Dieter Rupnik

Nach den großen Erfolgen der Druckerpatronen- und Kartuschensammlung im Bereich der steirischen Landesverwaltung, die seit Jahren den ROTEN NASEN ein kleines „Körbnergeld“ beschert, sucht deren steirischer Obmann Johannes Urdl nun auch Gemeinden, die mit dieser Art einer Wiederverwertungsaktion, wobei auch erstmalig Althandys gesammelt werden, helfen können. Johannes Urdl: „Das ist kein großer Aufwand und doch eine wertvolle Unterstützung für uns.

Einfach leere Druckerpatronen oder alte Handys sammeln. Einige steirische Gemeinden sowie die steirische Landesregierung nehmen schon länger an der Recyclingaktion teil. Dafür möchten sich die ROTEN NASEN herzlich bedanken.“

In der Steiermark besuchen österreichische ROTE NASEN bei rund 460 Einsätzen im Jahr vor allem kranke Kinder auf Kinderstationen, aber auch alte bedürftige Menschen sowie Menschen in der Rehabilitation.



Dr. Wurl alias Johannes Urdl zaubert ein Lächeln in das Gesicht eines kranken Kindes.



„Wenn ich ans Erfinden geh, bin ich wieder ein Kind“, was für eine herrliche Einstellung. Mit einem „Tüftlerwettbewerb“ versuchte Arthur Fischer (fischer-technik) die Kinder hinter den Fernsehern hervor zu locken, kreativ zu werden. Er lebte in der stillen Hoffnung, dass sich, mit viel Glück rund 100 Jugendliche für diesen Wettbewerb anmelden würden und zum Erstaunen aller waren es genau 273 Schüler. Wie Hans A. Pestalozzi und noch viele andere kluge Köpfe, die über Kinder nachdachten und dies immer noch tun, hat auch Arthur Fischer erkannt, dass Kinder im Vorschulalter noch voller kreativer Ideen stecken und es bereits nach ein paar Schuljahren aus und vorbei damit ist. Also muss man, um in Kindern und Jugendlichen etwas bewegen zu können, ihnen auch vermitteln, dass man sie mag, sich für sie interessiert. Die Grundvoraussetzung für Fischer, um sie aus dem engen, übergestülpten Schulkorsett heraus zu locken besteht für ihn im Reden. Er sagt von sich, dass er mit den Jungen gerne redet, dass er ihnen gerne etwas zeigt. Wichtig ist ihm, dass er sie begeistern kann. So z.B. ist er durch Zufall an einen jungen Unternehmer geraten, der in seiner kleinen Firma ein Material herstellt, welches aus Maisgrieß besteht und zum Ausfüllen von Kartonecken verwendet wird. Mit diesem Maisgrieß kann man auch kleine Bausteine herstellen, die man schneiden, reißen und kleben kann. Ja, man kann sie auch kleben. So banal das nun klingen mag, man klebt sie einfach nur mit Spucke. Und gerade weil es so einfach war, wurde es auch von den kleineren Kindern in Kindergärten sofort angenommen. Wenn gleich das Projekt noch nicht per-

fekt ausgereift ist, kann man heute schon, den Erfolg, den es einmal nach sich ziehen wird, erkennen. Arthur Fischer geht es bei dieser „Erfindung“ die ja nur zum Teil seine ist, nicht um Profit, denn der ist damit kaum zu machen, was ihm von Beginn an bewusst war. Es geht ihm darum, dass die Kinder das, was sie hergestellt haben auch mit nach Hause nehmen können, um dort voller Stolz zu sagen, seht her, das hab ich ganz alleine zustande gebracht unabhängig davon, welcher Wert dahinter steht. Die Tatsache, dass die Kinder etwas aus ihrer eigenen Kreativität heraus hergestellt haben, dass sie darauf stolz sein dürfen, das alleine zählt.

Über eines müssen wir uns im Klaren sein: Niemand kann schöpferisch und kreativ sein, wenn sich von vornherein die Frage stellt: Was verdiene ich damit? Das Verdienen kommt erst sehr viel später. Wenn man ein Produkt für die anderen entwickelt und nicht für sich, dann wird es sich auch vermarkten lassen. Arthur Fischers Grundeinstellung lautet: Es muss nützlich sein, es muss anderen helfen.

Ich denke, dass es sich hierbei um einen ganz wesentlichen Ansatz beim Weltwissen der Siebenjährigen handelt, nämlich um den „Wir-Gedanken“. Erwachsene müssen sich immer wieder neu in die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen einbringen, indem sie sich für sie stark machen und ihnen den „Wir-Gedanken“ vorleben.

Barbara Steidl
(für die kinder+jugendanwaltschaft)

*nachzulesen: „Weltwissen der Siebenjährigen“;
Donata Elschenbroich; Goldmann-Verlag

Infos:

Barbara Steidl, kija – kinder+jugendanwaltschaft Steiermark
Nikolaiplatz 4a, 8020 Graz
Telefon: 0316/877-4923, 4921, Fax: 0316/877- 4925
barbara.steidl@stmk.gv.at oder kija@stmk.gv.at, www.kija.at

220 Millionen

Inge Farcher

Auch Retten will gelernt sein. 72 steirische Mitglieder der Österreichischen Rettungshundebrigade übten Anfang März rund zwei Wochen mit ihren Vierbeinern auf der Seetaler Alpe: Am Programm standen Lawinen-Sucharbeit, Sondieren, die Verschütteten-Suche mit Pieps-Gerät und der Hundetransport auf Pistengeräten, dem Skidoo und dem Hubschrauber.



Foto: ÖRH/B

LH Franz Voves und Landesleiter Helmut Gruber bei der Winterübung auf der Seetaler Alpe.

Am ersten Übungs-Wochenende besuchte Landeshauptmann Mag. Franz Voves die Teilnehmer auf der Seetaler Alpe und zeigte sich sehr beeindruckt vom Können der vierbeinigen Retter und der Kompetenz der Hundeführer. „Viele haben mir erzählt, dass sie ihre gesamte Freizeit – auch den Urlaub – in die Ausbildung ihrer Hunde und die Vereinsarbeit investieren. Aber sie haben das mit offensichtlicher Freude erzählt, das imponiert schon

Gemeinsam statt Einsam Betreutes Wohnen feiert ersten Geburtstag

Selbstständigkeit, Selbstbestimmtheit und soziale Integration sind tragende Elemente bei einem Pflegemodell, das seit einem Jahr steiermarkweit vom Verein „Miteinander leben“ der Diakonie erfolgreich für Seniorinnen und Senioren angeboten wird. 2003 startete „Betreutes Wohnen“ im Pilotprojekt und mittlerweile befinden sich 30 Projekte mit insgesamt 430 Plätzen in der konkreten Umsetzung. Diese Wohnform kann eine gute Alternative zum klassischen Pflegeheim sein. Die niedrigen Kosten von nur 240 Euro pro Monat (zusätzlich zur Wohnungsmiete) erleichtert es Gepflegten und deren Familien dieses Angebot anzunehmen. „Wir dürfen uns auf unseren Lorbeeren nicht ausruhen, sondern müssen den Pflegebereich immer weiter entwickeln“, so Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Kurt Flecker bei der Pressekonferenz zum einjährigen Jubiläum des Erfolgsmodells.

www.miteinander-leben.at

Riechzellen

Steirisches Mitglied der Rettungshundebrigade im Übungseinsatz mit dem Bundesheerhubschrauber auf der Seetaler Alpe.



Foto: Bundesheer/Macher

sehr“, sagte Voves, der sich beim Landesleiter Helmut Gruber für den Einsatz der steirischen Landesgruppe bedankte. „Die Zusammenarbeit und das bedingungslose Vertrauen zwischen Vierbeiner und Mensch ist wirklich beeindruckend. Das ist schwer zu beschreiben, das muss man selbst einmal erlebt haben“, so Voves, der nun auch die Sommerübung der Rettungshundebrigade besuchen will.

Dabei ist für die hochgelobten Vierbeiner das Aufspüren von

Vermissten, Verwundeten und Verschütteten nur ein Spiel. Ihr Spieltrieb – das Aufspüren von Dingen, Personen – wird in jahrelangem Training gefördert. Wenn sie das Gesuchte gefunden haben, werden sie mit ihrem Lieblingsspielzeug, mit Lob und kleinen Leckerbissen belohnt.

Beim Aufspüren verfügen sie gegenüber dem Menschen über die ungleich bessere „Ausrüstung“: Eine Hundennase besitzt über 220 Millionen Riechzellen, die

menschliche nur mickrige sieben Millionen.

Die Rettungshundebrigade hat österreichweit derzeit 680 Mitglieder und etwa 400 einsatzfähige Hunde. In der Steiermark gibt es 15 Einsatzstaffeln mit rund 140 einsatzfähigen Rettungshunden. „Etwa 40 bis 60 befinden sich ständig in Ausbildung“, erklärt Landesleiter Gruber. „Die Ausbildung zum Rettungshund ist zwar kostenlos, erfordert aber wegen der zahlreichen Ausbildungsstufen ein

großes Durchhaltevermögen. Ein einsatzbereiter Hund ist rund 25.000 Euro wert und steht acht bis zwölf Jahre im Einsatz. Seit 2004 gibt es auch eine Jugendgruppe mit österreichweit 70 und steiermarkweit 16 Mitgliedern. Ab zwölf Jahren kann man dabei sein, ab 16 Jahren kommt man auch zum Einsatz.

www.oerhb.at

Preis für´s Lernen Sabine Jammernegg

Mehr als 100 Bildungsexperten aus Organisationen und Initiativen der steirischen Erwachsenenbildung trafen sich auf Einladung von Bildungslandesrätin Dr. Bettina Vollath kürzlich zum Erfahrungsaustausch beim Tag der Weiterbildung im Bildungshaus Retzhof in Leibnitz. Höhepunkt des gemeinsamen Tages war die Verleihung der Preise des Landes Steiermark für lebensbegleitendes Lernen.

Die ARGE Jugend gegen Gewalt und Rassismus durfte sich über den Anerkennungspreis freuen. Die beiden Förderpreise gingen einerseits an die Arbeitsgruppe „TechnikA“ (Frauendokumentationszentrum Graz, Verein „mafala“ und „modellino“ Kinderbetreuung) und an das Haus der Frauen. Die Preisträger haben eines gemeinsam: Sie initiieren

Projekte die lebensbegleitendes Lernen in allen Facetten zum Thema haben. Vollath betonte bei der Preisverleihung die weiter wachsende Bedeutung der zahlreichen Einrichtungen und Initiativen der Erwachsenenbildung für die steirische Bildungslandschaft. „Mir ist besonders wichtig, dass die Anbieter von Weiterbildung in hoher Qualität und

Professionalität das lebensbegleitende Lernen der Menschen unterstützen und begleiten. Ein funktionierendes System zur kontinuierlichen Qualitätssicherung in Bildungseinrichtungen sei dafür ein wichtiger Bestandteil. Bei der Einrichtung solcher Systeme soll in Hinkunft seitens des Landes Steiermark Hilfestellung geboten werden.“



Foto: Retzhof

v.l.n.r.: Maggie Jansenberger, Frauendokumentations- und Projektzentrum und Mag. Karin Nutz, Verein „mafala“, bekamen von Bildungslandesrätin Dr. Bettina Vollath für ihr Bildungskonzept „TechnikA“ den Förderpreis überreicht.

www.bildungsnetzwerk.steiermark.at

Ostern: Ohne Rauch geht's auch

Inge Farcher

Osterfeuer wird es ab heuer nur außerhalb des Großraums Graz geben.

Premiere für das Feinstaub-Sanierungsgebiet Großraum Graz: Grazerinnen und Grazer sowie die Bewohner von Feldkirchen, Gössendorf, Grambach, Hart, Hausmannstätten, Pirka, Raaba und Seiersberg können am Karsamstag tief durchatmen, ohne einen Hustenanfall aufgrund mit Rauch getränkter Luft befürchten zu müssen.



Foto: Fachabteilung 17C

Für den Großraum Graz sind mit der neuen Feinstaub-Verordnung des Landes die Brauchtumsfeuer (Oster- und Sonnwendfeuer) verboten. Beim bereits 1993 eingeführten generellen Verbrennungsverbot wurden die sogenannten Brauchtumsfeuer ausgenommen. Seitdem hat die Zahl derer, die die Liebe zum Brauchtum entdeckt haben, auch in den Städten stetig zugenommen. Aber anstatt getrocknetes und gut abgelegenes Holz zu verwenden, sehen manche das Osterfeuer als willkommene Gelegenheit Gartenabfälle, Grünschnitt oder sogar alte Möbel

und Autoreifen zu entsorgen. Glosende Rauchzeichen mit giftigen Verbrennungsprodukten sind die Folge.

Dieser Missbrauch des Brauchtums sorgte in den letzten Jahren vor allem in Städten mit Kesselanlage für immer dickere Luft. In Graz wurde am Karsamstag meist die vierfache Feinstaubmenge der Vortage gemessen. Von der Geruchsbelästigung durch die große Anzahl unverbrannter Kohlenwasserstoffe, die bei Abbrennen von nassem Holz oder anderen ungeeigneten Materialien entstehen, ganz zu schweigen. Damit ist nun im Großraum Graz Schluss und

einem rauchfreien Osterfest steht nichts im Wege.

Außerhalb von Graz dürfen Brauchtumsfeuer am Karsamstag, der heuer auf den 7. April fällt sowie zur Sommersonnenwende am 21. Juni entfacht werden. Falls es aber an diesen Tagen regnet oder das Material zu feucht ist, sind keine Feuer erlaubt. Da es sich ja um Brauchtum handelt, gibt es auch keine Ersatztermine. Denn schließlich gibt es nur einen Karsamstag und eine Sommersonnenwende. Die Nichteinhaltung der Verbote und die Verbrennung von nicht geeigneten Materialien (Abfälle, Möbel, Autoreifen, Bauholz etc.)

können von der Bezirksverwaltungsbehörde mit einer Geldstrafe bis zu 7.270 Euro bestraft werden. Baumschnitt und Gartenabfälle gehören kompostiert oder in die Biomüllsammlung (Biotonne, Altstoffsammelzentrum, Grünschnittsammelstelle, Häckseldienst, usw).

Information:

**Abfall- und Umweltberatung
im Grazer Umweltamt
Kaiserfeldgasse 1/IV
8010 Graz,
Telefon: 0316/872-4388,
abfallberatung@stadt.graz.at**

www.oekomarkt.graz.at

Steirer retten Augenlicht Spenden an PSK 92.011.650

„Licht für die Welt“ startet eine neue Hilfskampagne in der Steiermark mit prominenter Unterstützung von Landeshauptmann Mag. Franz Voves und zahlreichen Augenärzten. 30 Euro ermöglichen in Entwicklungsländern eine Operation, die einen Blinden wieder sehen lässt. Das Grazer Odilien-Institut stellt die Assistenz für sehbehinderte und blinde Menschen im steirischen Kontext vor. Der Grazer Augenarzt Ass. Prof. Dr. Gerhard Schuhmann engagiert sich ehrenamtlich im Vorstand von Licht für die Welt und hat bereits unzählige Arbeitsurlaube in Entwicklungsländern verbracht und dort operiert: „In der Steiermark kommen auf einen Augenarzt rund 10.000 Menschen, in Afrika sind es statistisch mehr als eine Million Menschen. Das verdeutlicht die schwierige augenmedizinische Situation in Entwicklungsländern.“

Klimaschutz-Paket geschnürt Maßnahmen von Wohnen bis Energie

Sein Paket von Klimaschutzmaßnahmen stellte Landesrat Johann Seitingner vor wenigen Tagen der Öffentlichkeit vor. Von den sechs Schwerpunkten des Klimaschutzprogrammes - Energie, Wohnbau, Verkehr, Industrie, Lebensmittel, Abfallwirtschaft - würden, so Johann Seitingner, vier in sein Lebensressort fallen. In Zukunft wird es unter anderem im Wohnbau nur Förderungen bei Einsatz von erneuerbarer Energie geben, Holz-Contracting, Solarenergie und Dämmungen sollen den Energieverbrauch drastisch senken. Logistikkonzepte für Gemeinden im Sinne von Regionext sollen Lkw-Kilometer sparen helfen, Lebensmittel sollten nicht schon tausende Flugkilometer hinter sich haben und außerdem würden 17.000 neue Arbeitsplätze in Österreich geschaffen werden, wenn die Konsumenten zehn Prozent mehr heimische Lebensmittel kaufen.

Mit mehr Annehmlichkeiten für Wallfahrts-Touristen wie einem eigenen Gepäckservice möchte die Tourismusgesellschaft des Landes bei Pilgern punkten.

Vielseitige Steiermark

Inge Farcher



Foto: Steiermark Tourismus

Mit Kulinarik- und Themenreisen wie beispielsweise einer Rundreise zu den 60 interessantesten Architektur-Attraktionen der Steiermark sowie Gesundheits- und Wellness-Angeboten will der steirische Tourismus bei den Urlaubern punkten.

Ob kulinarische Freuden wie der Besuch des internationalen Roseweinfestivals in sechs Orten der Schilcherweinstraße im Juni oder ein Aufenthalt in der modernsten Kältekammer Österreichs in Bad Gleichenberg, Wellness in der Thermenregion mit Massagen und Peelings mit steirischen Produkten wie Trester: Urlauber lassen sich den Aufenthalt in der grünen Mark etwas kosten.

„Die Menschen machen immer kürzer Urlaub, aber sie sind bereit, mehr dafür zu zahlen“,

sagte der für Tourismus zuständige Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer bei der gemeinsamen Pressekonferenz mit Tourismus-Chef Georg Bliem. Für Kurzurlaubsreisen bis zu drei Tagen (das waren im vergangenen Jahr immerhin fast 45 Prozent aller österreichischen Urlaubsreisen) geben die Urlauber im Schnitt 113 Euro pro Tag aus, deutlich mehr als bei längeren Urlaubsreisen. In den letzten fünf Sommern konnte die steirische Tourismuswirtschaft mit dem Gesamtumsatz von 632 Millionen Euro ein deutliches Plus von

19 Prozent einfahren. Damit das auch in Zukunft so bleibt, drehen die Tourismusverantwortlichen an vielen verschiedenen Schrauben. Bliem: „Wir verstärken die Informationsoffensive. Allein in den nächsten Wochen wird die Steiermark bei 14 Veranstaltungen im Ausland beworben.“ Dabei haben die Touristiker vor allem die Reformländer im Osten im Visier, aber auch Italien wollen sie sich heuer stärker widmen. Weiters wurde kräftig in eine Qualitätsoffensive investiert: Rund neun Millionen Euro an Landesförderungen für Verbesserungen im 4- und 5-

Sterne-Bereich haben Investitionen in der Höhe von 166,5 Millionen Euro ausgelöst.

Großes Werbepotential für das Urlaubsland Steiermark orten die Touristiker in den erwarteten Pilgerströmen im Rahmen des Papstbesuches in Mariazell. Wallfahren als Urlaubstrend: Mit Rad- bzw. Gepäck-Transportservice zwischen den Etappenzielen des Pilgerweges wird ein neues Service für Pilger und Wanderer geboten.

www.steiermark.com

Edelmetall für G'selchtes

Rüdeger Frizberg

Mehr als 75 Prozent – 121 von 160 eingereichten Produkten – wurden bei der Selchwarenprämierung im Weißen Saal der Grazer Burg ausgezeichnet. 26 mal wurde „Gold“ vergeben, 53 mal „Silber“ und 42 mal „Bronze“.

Zwei Jurygruppen bewerteten die Produkte, natürlich ohne die Erzeuger zu kennen. Trotz der immer anspruchsvolleren Bewertungskriterien erhöhte sich die Prozentzahl der prämierten Produkte laufend: Waren es im Jahr 2005 noch zirka 57 Prozent der eingereichten Produkte, wurden heuer mehr als 75 Prozent prämiert. „Die steirischen Selchwaren als Marke sind nicht nur Ausdruck unserer steirischen Kultur und Lebensart, sondern beweisen auch, dass immer mehr steirische Bauern auf diesem Markt erfolgreich tätig werden“, sagt der

zuständige Landesrat Johann Seitinger. Rund 1.000 steirische Bauern produzieren Selchwaren und schaffen dabei zirka 2.500 Arbeitsplätze. Innerhalb der Steiermark erfolgt der Vertrieb über die „Gutes vom Bauernhof-Ecken“ bei den Nahversorgern, die mehr als 50 „echt steirisch“-Wirtinnen und die Bauernmärkte. Damit ist auch garantiert, dass diese Delikatessen nur ganz wenige Kilometer auf dem Buckel haben, wenn sie die Konsumenten erreichen. Darüber hinaus werden steirische Selchwaren aber auch bis Wien und Vorarlberg exportiert.



Foto: Peter Manninger

Landesrat Johann Seitinger (li) und Bauernbundespräsident Gerhard Wlodkowski (2. v.r.) mit ausgezeichneten steirischen Produzenten bei der Selchwarenprämierung.



Nicht unwidersprochen blieb der Aufruf zur Zeckenimpfung in unserem letzten Steiermark Report. In der Folge veröffentlichen wir einen Leserbrief, der sich kritisch mit der Impfproblematik auseinandersetzt und eine Stellungnahme aus medizinischer Sicht.

Sehr geehrte Frau Doktor Wassermann-Neuhold!

Es wäre aus meiner Sicht im Sinne einer objektiven Berichterstattung (Landespressedienst) angebracht, dass MedizinerInnen auch auf Impfrisiko-Faktoren hinweisen. All die Impfreaktionen, die gründlich verschwiegen werden (bis auf das Kleingedruckte im Beipacktext), deuten immer wieder darauf hin, dass Impfaufrufe unreflektiert im Sinne der Pharma-Industrie weitergegeben werden.

Die Entscheidung muss letztendlich eh jeder Patient selbst treffen. Aber eine uneingeschränkte Glorifizierung der bislang geübten Impfpraxis durch zahllose MedizinerInnen, die die Folgen von Impf-Misserfolgen nicht anerkennen wollen, ist nicht angebracht.

Da Sie in Ihrer Rolle als „Betriebs-Ärztin“ der Landesbediensteten diesen öffentlichen Aufruf starten, möchte ich diesen kritischen Aspekt als Ihre „Betriebs-Patientin“ aufzeigen.

Mit freundlichen Grüßen und den besten Wünschen für Ihr verantwortungsvolles Berufsfeld

*Mag. Gerda Gubisch
Amt der Steiermärkischen
Landesregierung Fachabteilung 13C,
Fachstelle Naturschutz*

Sehr geehrte Frau Mag. Gubisch!

Erstens zur Klarstellung: Ich bin nicht die Betriebs-Ärztin der Landesbediensteten (das Land wird arbeitsmedizinisch vom Zentrum Dr. Wultsch betraut, falls Ihnen das bisher nicht bekannt war).

Zweitens verbiete ich mir die Unterstellung, dass ich unreflektierte Impfaufrufe im Sinne der Pharma-Industrie weitergebe (da wäre dann nicht nur ich betroffen, sondern der Sanitätsdirektor, die Gesundheitsministerin bis zur WHO, die sind nämlich alle für Impfungen, und zwar nicht weil alle von Pharmafirmen „gekauft“ sind, sondern weil die Nutzen/Risiko-Abwägung eindeutig für die Impfung spricht). Ich habe meine Kritikfähigkeit, aber auch meine naturwissenschaftliche Denkweise, die auf Fakten, nicht aber auf Vermutungen beruht, durchaus erhalten. Mit Sicherheit habe ich aber einen weitaus größeren Überblick über die Materie FSME als so manche selbsternannte Experten und kann daher sehr wohl beurteilen, ob die Impfung von Vorteil für die Menschen ist oder ob sie mehr schadet als nützt. Wäre nämlich Letzteres der Fall, würde ich sicher keinen Artikel pro Impfung schreiben. Da die Länge des Artikels vorgegeben ist, kann ich auch nicht auf alle Eventualitäten eingehen. Der Artikel dient in erster Linie dazu, die Impfkation bekannt zu machen, weiters geht es um die FSME als Erkrankung inklusive der Statistik, das habe ich mir nicht aus den Fingern gesaugt, was das mit Glorifizierung zu tun haben soll, ist mir nicht klar. Bei uns in der Impfstelle wird selbstverständlich Jede/r – auch über das Kleingedruckte im Beipacktext

– aufgeklärt. Und wenn 99,9 Prozent der Bevölkerung die Impfung ohne jegliche unerwünschte Reaktion vertragen, dann kann das nicht so schlecht sein, „all die Impfreaktionen“ von denen Sie sprechen, (Sind Ihnen die alle bekannt, oder kennen sie sie nur vom Hörensagen?) kann ich nicht nachvollziehen, obwohl die Leute bei uns aufgefordert werden, uns Impfreaktionen bekannt zu geben, und es gibt auch eine ärztliche Meldepflicht, unerwünschte Wirkungen zu melden; wohl aber kenne ich die Fälle, die mit FSME auf der Intensivstation gelandet sind... Mir ist auch ein Jäger bekannt, der immer gesagt hat, ich lasse mich nicht impfen, diese Pharmafirmen verdienen bei mir nichts, bis es auch ihn erwischt hat, mittlerweile hat er seine Meinung gründlich geändert.

Unreflektiert sind eher die Äußerungen, dass die Impfungen nur aus dem Grund gemacht werden, damit die Pharmaindustrie einen saten Gewinn einfährt. Jeder will was verdienen, Sie und ich eingeschlossen, was soll daran grundsätzlich so falsch sein, ohne Gewinn gibt es keine Forschung, gibt es keinen Fortschritt.... Und ich kenne auch kein einziges der sogenannten „harmlosen“ Alternativmedikamente, das umsonst oder für ein „Butterbrot“ hergegeben wird. Jeder will etwas verdienen.....

Ich habe einmal eine Veranstaltung von Impfgegnern besucht, darunter sehr viele Eltern mit kleinen Kindern, der ganze Parkplatz war überfüllt, alle kamen mit Privat-Pkws, die meisten filterlose Diesel, ist das konsequent, wo es doch um die Gesundheit der Kinder ging? Natürlich muss man wachsam sein und den Firmen auf die Finger schauen, aber das tun wir auch.

Mit freundlichen Grüßen
Dr. Marianne Wassermann-Neuhold
Fachabteilung 8B (Sanitätsdirektion)



Foto: Landespressedienst

Durchschnitten gemeinsam das Band für den „langen Vierer“ – Dr. Peter Piffli-Percevic, Karl Heinz Herper, Günther Janezic, Mag. Kristina Edlinger-Ploder, Mag. Siegfried Nagl, Walter Ferk und Dipl.-Ing. Dr. Gerhard Rüsich.

Murpark mit Bim

Dieter Rupnik

72 Shops und Gastronomiebetriebe, drum herum 2.000 Parkplätze, zusätzlich für Pendler 480 Park&Ride-Plätze, eine Straßenbahnhaltestelle direkt vor dem Haupteingang und eine Eisenbahn, die an der Südseite des Areals vorbeifährt. Aber wie gesagt, vorbeifährt.

Als Shoppingmeile im Südosten von Graz und einzigem Einkaufszentrum am linken Murerufer würde der „Murpark“ sonst alle Stückerln spielen. Das bestätigte auch das enorme Publikumsinteresse am Eröffnungstag am 21. März. Schon am Tag zuvor hatte man inoffiziell, aber dafür gleich doppelt eröffnet. Einmal den „verlängerten Vierer“ verbunden mit einer Pressekonferenz zu Mittag, dann am Abend die ganz große

Eröffnung mit Landeshauptmann Mag. Franz Voves und Ehrengästen aus sämtlichen Bereichen des öffentlichen Lebens.

Der Standort Liebenau hat bereits eine lange Geschichte, zum Teil auch tragischen Inhaltes – man denke an die Konsum-Pleite, die auch dem KGM-Großmarkt Liebenau das Lebenslicht ausblies – hinter sich, nunmehr aber bestimmt eine große Zukunft vor sich. SPAR-Vorstandsdirektor Mag. Friedrich Poppmeier erin-

nete an 1995, als die SPAR den alten Konsumstandort übernommen und zu einem INTERSPAR-Markt umgerüstet hatte. Der ausgezeichnete Kundenzulauf ermutigte dann die Firmengruppe zu einer Großinvestition. Poppmeier: „Mit Unterstützung der Stadt Graz und des Landes Steiermark haben wir im März 2005 mit dem Neubau des Shopping-Centers begonnen und insgesamt mehr als 85 Millionen Euro investiert. Damit wurden auch 800 neue Arbeitsplätze geschaffen.“

Nur ein kleiner Wermutstropfen trübt die Eröffnungseuphorie. „Die Eisenbahn muss“, so der Appell von Vorstandsdirektor Friedrich Poppmeier an die ÖBB, „beim Murpark stehen bleiben.“ Über diesbezügliche Wunschkvorstellung ist bislang die sprichwörtliche Eisenbahn drübergefahren.

Rund 800.000 Menschen rechnet man in den Chefetagen der SPAR zum Einzugsbereich des neuen Murparks.

Mikrokredite schaffen Arbeit

Rüdeger Frizberg

Rund 26 Millionen Euro stellt die Steiermärkische Landesregierung heuer für Kleinstunternehmen, „Neue Selbständige“ und erstmalig Arbeit gebende Betriebe in Form eines Haftungsrahmens für Mikrokredite zur Verfügung.

Damit wird ein von Wirtschafts- und Finanzlandesrat Dr. Christian Buchmann im Jahr 2006 konzipiertes Projekt erweitert. Gerade für neu beginnende Unternehmer und kleine Unternehmen ist es oft besonders schwierig, notwendige Geldmittel für Investitionen zu erhalten, da in diesen Fällen oft die erforderlichen Sicherheiten für eine Fremdfinanzierung fehlen. Diese Lücke soll mit dem Mikrokredit-Finanzierungsmodell geschlossen werden. Voraussetzung für Kreditwerber ist, dass sie ihren Firmenstandort in der Steiermark haben, erstmalig Mitarbeiter beschäftigen oder Nahversorgungsbetriebe sind. Bisher gab es 110 Antragsteller. Das Gesamtvolumen der bisher beschlossenen Kredite

beträgt zirka 564.000 Euro. Bis dato gab es noch keine Kreditausfälle. Im nun erweiterten Modell finden auch verschiedene Entwicklungs- und Umsetzungsprojekte, besonders im Bereich der erneuerbaren Energien, ihren Platz. In diesem Bereich können Kreditvolumina von bis zu 125.000 Euro besichert werden. Zusätzlich bietet die SFG den Kreditwerbern noch ein Coachingpaket in den Bereichen Betriebswirtschaft, Marketing und Personalwesen. Bei Inanspruchnahme dieses Pakets innerhalb der ersten sechs Monate der Kreditlaufzeit wird der Kreditzinssatz um ein Prozent reduziert. Ausbildung und Finanzierung werden damit zu einer Einheit zusammenge-

Initiativen der steierischen Unternehmer mit Kleinkrediten fördern – Wirtschaftslandesrat Dr. Christian Buchmann.



fasst. „Diese Finanzierungshilfen sind ein wichtiger Schritt zur weiteren Öffnung des Zuganges zu Finanzierungsmitteln für Klein- und Kleinstunternehmen. Wenn die Unternehmen dieses Angebot stark annehmen, ist das ein positives Signal für die Dynamik des Wirtschaftsstandortes Steiermark“, sagt Landesrat Buchmann.

Landeshauptmann-Stellvertreter
Hermann Schützenhöfer begrüßte
Aglia Szyszkowitz und Johann Lafer
in der Grazer Burg.



Der weltbekannte Starkoch und Gastronom Johann Lafer, die Theater-, Film- und Fernsehspielerin Aglaia Szyszkowitz sowie acht bereits anerkannte oder junge, aufstrebende Wissenschaftler erhielten die Josef Krainer-Preise 2007.

Josef Krainer-Preise 2007

Kurt Fröhlich

Mit dem Großen Josef Krainer Preis wurden neben Johann Lafer und Aglaia Szyszkowitz weiters Dr. h.c. Walter Höflechner, Universitätsprofessor für Kultur- und Wissenschaftsgeschichte an der Universität Graz und der Bildungsexperte Dr. Markus Jaroschka ausgezeichnet, der untrennbar mit der „Urania für Steiermark“ und der Literaturzeitschrift „LICHTUNGEN“ verbunden ist. Der Große Josef Krainer-Preis ist mit 5.000 Euro dotiert. Im Verlauf der kürzlich erfolgten Preisverleihung, die Erster Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer, Univ.-Prof. DDR. Gerald

Schöpfer, Obmann des Josef Krainer – Steirisches Gedenkwerts“ und Landeshauptmann a.D. Dr. Josef Krainer vornahm, betonte Univ.-Prof. Schöpfer: „Mit den Josef Krainer-Preisen soll die Erinnerung an den am 28. November 1971 verstorbenen Landeshauptmann und an den schöpferischen Geist in unserem Bundesland bewahrt werden“.

Für Landeshauptmann-Stellvertreter Schützenhöfer stellten die Leistungen der Preisträger unter Beweis, dass „die Steiermark ein Land großer Begabungen ist; ein Land, das den offenen Dialog hochhält“. In einer langen Tradition „haben viele Persönlich-

keiten in der Steiermark den Dialog zu-, den Widerspruch sogar hereingelassen und in Visionen die Basis für spätere Entwicklungen gelegt“.

Den mit 3.500 Euro dotierten Josef Krainer Würdigungspreis erhielt Mag. Dr. Christof Gattringer, Universitätsprofessor für theoretische Physik in Graz. Im Mittelpunkt seiner Forschungen stehen die „Quarks“, grundlegende Bausteine der Materie. Trägerin des Josef Krainer-Würdigungspreises ist ferner ao. Univ.-Prof. Dr. Bettina Nunner-Krautgasser, Insolvenzrechts-Expertin am Institut für Zivilprozessrecht der Grazer Universität.

Der Josef Krainer-Förderungspreis ist mit 2.000 Euro dotiert und erging an fünf junge Wissenschaftler: die Ärztin Dr. Emina Halilbasic, den Theologen MMag. Dr. Christian Lagger, an MMag. Dr. Margareth Prisching, Absolventin der Rechtswissenschaften und der Anglistik/Amerikanistik sowie die „Montanistin“ Dipl.-Ing. Dr. Gabriele Saller.

Ehrengäste waren langjährige Weggefährten des verstorbenen Landeshauptmannes wie die früheren Landtagspräsidenten Franz Wegart, Dipl.-Ing. Franz Hasiba und Reinhold Purr sowie der amtierende Präsident des Landtages Steiermark Siegfried Schrittwieser.



Landeshauptmann a.D. Dr. Josef Krainer, Univ.-Prof. DDR. Gerald Schöpfer, Aglaia Szyszkowitz mit Sohn, Univ.-Prof. Mag. Dr. Christof Gattringer, Dr. Emina Halilbasic, MMag. Dr. Christian Lagger, Dr. Markus Jaroschka, ao. Univ.-Prof. Dr. Bettina Nunner-Krautgasser, Johann Lafer, MMag. Dr. Margareth Prisching, Univ.-Prof. Dr. h.c. Walter Höflechner und Dipl.-Ing. Dr. Gabriele Saller (v.l.n.r.).

LH Voves und Abt Petrus Steigenberger beim „Sichtfenster“ in das Stiftergrab der renovierten Marienkapelle.

„Leopold, ich komme!“ Mit diesen Worten wagte sich Landeshauptmann Mag. Franz Voves mit Abt Petrus Steigenberger in den engen Grabschacht in der Marienkapelle des Stiftes Rein, der mutmaßlichen Ruhestätte des Stiftbegründers Markgraf Leopold I, der auch als erster Landesvater der Steiermark gilt.

Wo der Gründer der Steiermark ruht

Entdeckt wurde der Grabschacht bei Renovierungsarbeiten im Vorjahr im ehemaligen romanischen Kapitelsaal, genau an der Stelle wo sich heute die Marienkapelle des Stiftes Rein befindet. Abt Petrus Steigenberger präsentierte kürzlich die rundum renovierte Marienkapelle – mit Sichtfenster auf das Stiftergrab – der Öffentlichkeit. Auf Einladung des Abtes schaltete Landeshauptmann Mag. Franz Voves die eigens für die Stiftingführungen konstruierte Beleuchtung des Grabschachtes ein. Voves: „Markgraf Leopold I. ist nicht nur Stiftsgründer, sondern wird zurecht auch als Begründer der Steiermark bezeichnet. Denn obwohl die sichtbare reichsrechtliche Anerkennung der Steiermark erst durch die Erhebung zum Herzogtum durch Kai-

ser Friedrich Barbarossa im Jahre 1180 erfolgte, war es Markgraf Leopold der Starke von Steyr, der die Leitung der Mark übernahm und jene Maßnahmen einleitete, die zur Entstehung des Landes Steiermark geführt haben.“

Lange Zeit war nicht klar, ob die im Vorjahr entdeckten Gebeine wirklich von Markgraf Leopold I. stammen. Doch laut Anthropologin Dr. Silvia Renhart sprechen „alle Anzeichen dafür, dass das gefundene Skelett eines rund 50-jährig verstorbenen, großgewachsenen Mannes, die Überreste des Stiftgründers sind.“ Auch der Archäologe Univ. Doz. Dr. Manfred Lehner vom Archäologie-Institut in Graz ist dieser Ansicht. „Sowohl der anthropologische Befund als auch die Tatsache, dass es sich um eine Sekun-

därbestattung handelt, lassen vermuten, dass es sich um die umgebetteten Gebeine von Leopold I. handelt, der im Gründungsjahr des Stiftes 1129 gestorben und an anderer Stelle in Rein 'zwischenbestattet' worden war.“ Endgültige Sicherheit gebe aber nur eine DNA-Analyse, so Lehner. Auch in einer Schenkungsurkunde von 1162 – Leopolds Sohn Markgraf Otakar III. schenkte dem Kloster Rein drei Hofstätten in Graz – wird das Stift Rein als Begräbnisort von Leopold I. erwähnt, betont Stiftsarchivar Dr. Norbert Müller. Aus diesen Hofstätten entwickelte sich übrigens der heutige Reinerhof am Grazer Schloßbergplatz. Dort konnten die Reiner Mönche ihre Waren feilbieten, „ohne sich in das Getümmel der Märkte mischen zu müssen“, heißt es in der Urkunde aus dem 12. Jahr-



Foto: Frankl

hundert. Den Reinerhof kann man deshalb durchaus als erstes Grazer Kaufhaus bezeichnen, so Müller launig.

Dank der auch vom Land Steiermark unterstützten Renovierungsarbeiten können nun die Besucher im Stift Rein die Baukontinuität von Romanik und Gotik im Kapitelsaal über die Zeit des Barock in der Sakristei bis zur Marienkapelle herauf bei den Stiftingführungen verfolgen.

www.stift-rein.at

Lieder aus der Rocktasche

Rüdeger Frizberg

Nichts anderes als der Widerhall einer besonderen Lebensart wollen die in der Ausgabe „Jäger- und Almlieder. Zweiter Schuss“ zusammengefassten Lieder sein.

Diese vom Steirischen Volksliedwerk herausgegebene Liedersammlung – im praktischen Rocktaschenformat zum Transportieren auf die Alm, wenn nö-

tig auch ins Wirtshaus – bewahrt die Legendenbildung der Jäger-Wildschützen- und Sennerinnenromantik auch in der heutigen technisierten und schnelllebigen

Zeit. Die Weisen erzählen auch von der Macht und den Unbilden der Natur, denen der Mensch ausgesetzt ist – heute, wie damals.

Information:

Bestellungen beim
Steirisches Volksliedwerk
Herdergasse 3, 8010 Graz
Telefon: 0316/877-2260
service@steirisches-volksliedwerk.at

www.steirisches-volksliedwerk.at

Mehr PR in Kultur-Gesellschaft

Kurt Fröhlich

Voller Tatendrang ist die neue KSG-Geschäftsführerin Mag. Angelika Vauti-Scheucher.



Foto: Heimo Binder

Ein Newsletter und regelmäßige Jour-Fixe mit den Kulturschaffenden könnten zu effizienteren Serviceangeboten der „INSTYRIA Kultur Service GmbH“ führen – einer von vielen Plänen der neuen Geschäftsführerin Mag. Angelika Vauti-Scheucher.

Voller Tatendrang und mit großem Elan hat Mag. Angelika Vauti-Scheucher ihre neue Aufgabe als Geschäftsführerin der „INSTYRIA Kultur Service GmbH (KSG)“ angetreten. Nach einem einstimmigen Vorschlag der Jury wurde sie im Vormonat nach einem Antrag von Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Kurt Flecker von der Steiermärkischen Landesregierung zur Nachfolgerin Mag. Bernhard Rinnens eingesetzt, der vor einigen Wochen in die Politik gewechselt und zum ÖVP-Landesgeschäftsführer bestellt worden war.

Optimale Information gehört zu den Hauptanliegen Mag. Vauti-Scheuchers: „In den oft zitierten

ersten 100 Tagen meiner Tätigkeit in der KSG werde ich viel unterwegs sein, mir ein Bild vom Status Quo der Kultureinrichtungen vor Ort verschaffen und möglichst viele Kontakte mit den Kulturschaffenden knüpfen“. Nach einer derartigen „Selbst-Evaluierung der KSG“ will Vauti-Scheucher auf Bewährtem aufbauen, aber auch nötige Veränderungen nach der KSG-Definition herbeiführen: Diese besteht „in einem Service für die Kulturträger und in einer Vernetzung des Kulturangebotes“.

Ein Newsletter und regelmäßige Jour-Fixe in Graz und den großen Bezirksstädten sollen die Leistungen der KSG bekannter und transparenter machen: Dazu gehört beispielsweise die

professionelle Hilfestellung der KSG bei Steuer-, Rechts- und Finanzmanagementfragen. Ferner stellt „das Land ab September im ‘Atelier Rondo’ zwölf Künstlerateliers zur Verfügung“. Weiters hat die KSG einen Werbepool geschaffen und ein attraktives Angebot ausgearbeitet, damit auch kleinere Kulturschaffende ihre Veranstaltungen bestmöglich bewerben können. Das KSG-Budget beträgt immerhin 900.000 Euro jährlich.

Als bisherige Leiterin des Afro-Asiatischen Instituts und Begründerin des heuer zum zehnten Mal abgehaltenen Multi-

kultballs kann sich Vauti-Scheucher in ihrer neuen Tätigkeit auch eine Intensivierung innovativer Kooperationen und Partnerschaften des Kulturlandes Steiermark mit ausländischen Kultureinrichtungen vorstellen.

www.instyria.at

Einzigartiges Zeitungsarchiv in der Landesbibliothek

Als einzige öffentliche Institution sammelt und dokumentiert die Steiermärkische Landesbibliothek sämtliche steirische Tages- und Wochenzeitungen.

Die ältesten Exemplare stammen vom Beginn des 18. Jahrhunderts. Die Zeitungen stehen für Interessierte als Mikrofilm im Zeitschriftenlesesaal zur Verfügung. Gegen Kostenersatz können auch Kopien angefertigt werden. Diese steirische Zeitungsdokumentation als Ergän-

zung zur steirischen Bibliographie beinhaltet in Katalogform bzw. als interne Datenbank eine Auswahl wichtiger, die Steiermark betreffender Zeitungsartikel sowohl aus steirischen als auch nicht-steirischen Tages- und Wochenzeitungen.

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag –
von 8.30 bis 17 Uhr

Ansprechpartner:
Dr. Adelheid Kopfauf
Telefon: 0316/877-4610
adelheid.kopfauf@stmk.gv.at

Information:

Steiermärkische
Landesbibliothek
Kalchberggasse 2,
8010 Graz
stlbib@stmk.gv.at

literatur.stmk.gv.at

Bei der Sonderausstellung ist das Berühren der Kunstwerke nicht nur erlaubt, sondern wird sogar wärmstens empfohlen.

Kunst zum Begreifen

Sabine Jammernegg

Fotos: Stift Admont

Mit der Eröffnung der Sonderausstellung „Ich sehe etwas, was du nicht fühlst“ eröffnete das Benediktinerstift Admont die Saison. Kunstwerke, die sowohl für sehbehinderte und blinde Menschen sowie auch für Sehende konzipiert wurden, laden bis 4. November 2007 ein: „Berühre mich! Komm und erlebe Kunst mit allen Sinnen!“

Bevor wir Menschen das Licht der Welt erblicken verbindet uns unter anderem eines: Wir sind neun Monate blind. Im Mutterleib. Die Wiener Künstlerin Anna Jermolaewa greift das Thema mit ihrem Werk „Wie im Mutterbauch“ auf. Ihre Installation lädt ein zum „sich zurückversetzen“ und macht den Zustand vor der Geburt mit allen Sinnen nachvollziehbar. Für blinde wie auch für sehende Menschen. Einfach in das Innere der Kiste schlüpfen. Mit der Erfahrung „Zurück in Mamas Bauch“ startet die Sonderausstellung und Sehenden wird geraten, sich die Augen verbinden zu lassen. Bestimmt eine Hemmschwelle, der es sich zu stellen gilt. Wir alle

haben Hemmschwellen und Ängste dem „Anderssein“ gegenüber, so auch Menschen mit Behinderungen und hier im speziellen sehbehinderten und blinden Menschen gegenüber. Beim Durchgehen durch die Ausstellung kommt einem der Gedanke: Will uns da wer auf unsere eingeschränkte Sichtweise, manchmal auch Vorurteile, aufmerksam machen? Mitunter. „Mit Mut dem ‚Anderssein‘ begegnen. Kunst für ‚alle Menschen‘ begreifbar zu machen und Sehenden die Möglichkeit zu bieten, sich einmal auf die Welt der nicht Sehenden einzulassen, waren die Herausforderungen für diese Ausstellung“, betont Michael Braunsteiner, künstlerischer Leiter des Stifts, der gemeinsam mit Pater Winfried vor fünf Jah-

ren die Idee für diese Ausstellung hatte.

27 Werke der Gegenwartskunst wurden von 17 österreichischen Künstlerinnen und Künstlern geschaffen. Begreifbar mit allen Sinnen für Sehende und nicht Sehende. So beschäftigt sich die dreiteilige Arbeit von Thomas Baumann mit der Frage: Was kann man einem blinden Menschen erzählen, wenn man über Farben spricht? Zwei farbige Glasbilder dürfen begriffen und befühlt werden, um die mit den Bildern verbundenen Frequenzen und Vibrationen von elektronischer Musik wahrzunehmen. So wie Farben Frequenzen zugeordnet werden können und das Auge als erstes Organ Licht und Farbe wahrnimmt, verhalten sich Ohr und Körper zur Musik. Durch die fühlbaren hohen oder tiefen Klänge beim Berühren der Bilder, kann es möglich sein, warme oder kalte Farben zu fühlen.

nen Garten „in welchem blinde Menschen“ mehr „sehen“ als Sehende. Blinde Menschen werden durch diesen Garten führen und den Besucher, der kurzfristig zum „nicht Sehenden“ wird, werden die Augen geöffnet, wenn er nach der Führung sieht, was er nicht gesehen, aber gefühlt hat. Braunsteiner: „Vorsicht ist beim Besuch der Ausstellung geboten. Es kann nämlich sein, dass sich ihr Weltbild völlig ändert, weil sie ihre vertraute Welt einmal anders sehen.“

Die größte Klosterbibliothek der Welt und das neue, mit dem österreichischen Museumspreis ausgezeichnete Großmuseum des Stiftes Admont, haben letztes Jahr 65.000 Menschen besucht. Bis 2008 werden die auch mit Landesmitteln geförderten Restaurierungsarbeiten an der Bibliothek abgeschlossen sein.



2008 wird die restaurierte Stiftsbibliothek in neuem Glanz erstrahlen.

Information:

Die Ausstellung ist bis 4. November 2007 täglich von 10 bis 17 Uhr geöffnet und das Stift ist barrierefrei zugänglich

www.stiftadmont.at

Ein weiteres Highlight ist der unsichtbare Garten, der mit 1. Mai 2007 eröffnet wird. Ein Museumsgartenobjekt, das sich als Tast-, Riech- und Hörerlebnis versteht. Es handelt sich dabei nicht um einen Garten für blinde Menschen, sondern vielmehr um ei-

Im Schatten der Psychoanalyse

Rüdeger Frizberg

Neben Sigmund Freud gehört auch Richard von Krafft-Ebing (1840 – 1902) zu den bedeutendsten Forschern auf dem Gebiet der Psychiatrie. Er leitete die „Landes-Irrenanstalt Feldhof bei Graz“ von 1873 bis 1880. Trotz seiner Bemühungen konnte die Masse psychisch Kranker in Österreich zwischen 1870 und dem Ende des Ersten Weltkrieges vom medizinischen Fortschritt auf diesem Gebiet kaum profitieren.

Diese Personen konnten weder Geschichte schreiben noch direkt miterleben, weil sie außerhalb der Gesellschaft und damit außerhalb der geschichtlichen Entwicklung standen.

Das „Hospital der Barmherzigen Brüder“ war das erste Krankenhaus, in dem bereits seit dem 17. Jahrhundert „Verrückte“ oder „im Kopf korrupte“ Personen untergebracht wurden. Die erste steirische Anstalt für „Irre“ – das damals so genannte „Tollhaus“ für unzurechnungsfähige, „tolle“ Personen wurde 1788 im Zuge der Schaffung eines staatlichen Krankenanstaltensystems unter Josef II 1788 in der Paulustorgasse in Graz erbaut. Es beherbergte anfangs ungefähr 30 Insassen. Wie im gesamten Europa, wuchs auch in der Steiermark der Bedarf an Unterbringungsplätzen stark an. Trotz verschiedener Erweiterungen herrschte in den folgenden Jahren dauernder Platzmangel. Im Jahr 1843 beschreibt eine Broschüre über die „Versorgungs-Anstalten zu Grätz“ die mangelhaften Therapiemöglichkeiten dieser Zeit: „Dem gemäss ist das Grätzer Irrenhaus noch immer nicht mehr als ein Verwahrungs- und Pflegeort für derlei Individuen, von den bisher allerdings die bei Weitem größere Anzahl deshalb ungeheilt blieb und lebenslang daselbst verharrete“ Dazu kam der aus chronischer

Geldknappheit resultierende Platzmangel. Als nach dem Revolutionsjahr 1848 die „Armenversorgung“ wieder den Landständen übertragen wurde, beurteilte der Steirische Landtag die Anstalt am Paulustor als „... nur einer Zeit genügend in der Geisteskranke als `Tolle` oft nicht besser als Verbrecher oder wilde Tiere behandelt werden.“

Pläne zur Errichtung einer menschengerechten Anstalt gab es bereits seit 1839. Um die Finanzierung sicherzustellen, wurde ein „Irrenhaus-Baufonds“ eingerichtet. Nach den damaligen, noch stark romantisch geprägten Lehren empfahl sich ein Platz in ländlicher natürlicher Umgebung zur Verbesserung der Heilungschancen. Man entschied sich für die Liegenschaft „Feldhof“ in Puntigam. Von der Lage des Standortes bezüglich der damaligen Haltestelle Puntigam leitet sich auch die Umschreibung „Puntigam links“ ab.

Richard von Krafft-Ebing, der den „Feldhof“ acht Jahre lang leitete, hat sich einen internationalen Ruf als Wissenschaftler erworben. Sadismus und Masochismus, von ihm erforscht, gingen als Begriffe in den allgemeinen Wortschatz ein. Bedeutend sind seine Arbeiten über die Progressive Paralyse (motorischer Ausfall einer oder mehrerer Körperregionen) und der Sexualpathologie (krankhaftes Sexualverhalten). Die Versorgung der Patienten im „Feld-

Richard von Krafft-Ebing, bedeutender Forscher auf dem Gebiet der Psychiatrie, von 1872 bis 1880 Leiter des „Feldhofs“.



Foto: Steiermärkische Landesbibliothek

hof“ entscheidend zu verbessern, ist aber auch ihm nicht gelungen. Im Jahr 1895 gründete er das „Sanatorium Maria Grün nächst Graz“, das bis in die Zwanziger Jahre des vorigen Jahrhunderts bestand. Dort war es ihm möglich „Nervenleidenden der höheren Classen all dasjenige zu bieten, was zu ihrer Pflege und Heilung nach dem gegenwärtigen Stande der medicinischen Wissenschaften erforderlich ist.“ Diese nach den damaligen Maßstäben vorbildliche Privatklinik war für weniger Begüterte allerdings unerreichbar. Obwohl im Laufe der Zeit unter anderem im Schloss Maria Lankowitz und in Schwanberg weitere Anstalten entstanden waren, war die Raumnot unvorstellbar: In der Hauptanstalt „Feldhof“ waren Ende des 19. Jahrhunderts beinahe doppelt so viele Patienten als geplant, untergebracht. In den Tagräumen mussten allabendlich Strohsäcke für die Kranken aufgelegt werden. Durch unzureichende Hygiene verursachte Krankheiten hatten etwa in den Jahren 1897 bis 1906 eine extrem hohe Sterblichkeitsrate

von mehr als elf Prozent zur Folge. Auch das Aufsichtspersonal und die Ärzte waren einer besonderen Ansteckungsgefahr ausgesetzt. Die Überbelegung entstand auch durch „Fehleinweisungen“, von Angehörigen oft absichtlich veranlasste Einweisungen, um sich unliebsamer Familienmitglieder zu entledigen. In den Jahren 1874 bis 1913 wurden durchschnittlich 1,1 Prozent der steirischen Gesamtbevölkerung – also jeder 90. Bewohner (!) der damaligen Steiermark als „Irrsinniger“ in den „Feldhof“ eingewiesen. Heute ist die Distanz der Gesellschaft zu jenen, die ihr Leben nicht selbst in die Hand nehmen können, geringer geworden, sie nimmt ihre Verantwortung stärker wahr.

Dr. Carlos Watzka vom Institut für Soziologie der Karl-Franzens-Universität in Graz hat die Leiden der Insassen der Irrenanstalten um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert in den „Blättern für Heimatkunde“, herausgegeben vom Historischen Verein für Steiermark, ausführlich beschrieben.



Präsident Gèrard Sonnenschein mit Gattin Brigitte und dem Konsulehepaar Hornig (Edith: Sri Lanka, Johannes: Finnland), das bei der Tombola unter dem Motto „Wer doppelt spendet, kann doppelt gewinnen“ gleich zweifach vom Glück bedacht wurde.

Eine Benefizveranstaltung der noch nie da gewesenen Art in Graz – nicht nur, weil in der Alten Universität koscher aufgetischt wurde, koscher auch die Weine, sondern auch weil der Initiator des Benefizabends, der Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde in Graz, Gèrard Sonnenschein einen Reinerlös von mehr als 30.000 Euro verkünden konnte. Zugute kommt dieser den Keren Hajessad-Projekten, Jugenddörfern in Israel, die verhaltensauffälligen Kindern aus benachteiligten Familien eine vorübergehende Heimat bieten und deren Betreuer ihnen den Weg in die Gesellschaft aufbereiten. Zusätzlich betreut man auch äthiopische Neueinwanderer, die als eine der besonders verletzlichen Gruppen unter den Immigranten zählen. Ein Abend, der

zusätzliche Bedeutung hatte, stand er ganz im Zeichen von Friede, Freundschaft, Toleranz und des gegenseitigen Verstehenswollens. Das drückte sich schon symbolisch durch die Namen auf der Gästeliste aus, auf der unter vielen anderen Altbürgermeister Alfred Stingl genauso aufschien wie Weihbischof Dr. Franz Lackner, Mag. Hermann Miklas als Vorsitzender des ökumenischen Forums, der israelische Botschafter Dan Ashbel, die beiden Landtagspräsidentinnen Walburga Beutl und Barbara Gross und natürlich Oberrabbiner Paul Chaim Eisenberg, der ebenso geistreich wie charmant durch den Abend führte und die Gästeschar immer wieder zum Lachen brachte. Womit wohl? Mit „Jiden-Witz“ vom Allerfeinsten.



Passt er wohl? Landeshauptmann Mag. Franz Voves und Prof. Sepp Kern bei der Anprobe des Kern-Buam-Hutes.

Er passt! – Der neue Kern-Buam-Hut für den Landeshauptmann: Anlässlich der Feier zum 60-Jahr-Jubiläum der Kern-Buam im Grazer Stefaniensaal wurde Landeshauptmann Mag. Franz Voves von Prof. Sepp Kern in die Reihe der Kern-Buam-Hutträger aufgenommen. Erster in dieser ehrenvollen Reihe war übrigens der Volksschauspieler Paul Hörbiger. „Es gibt nur wenige Volksmusiker, die als Botschafter der steirischen Lebensart und Volkskultur über die Grenzen unseres Landes hinaus so vielen Menschen Freude bereitet haben“, lobte der neue Kern-Buam-Hutträger die Verdienste der Kern-Buam für die Steiermark.



v.l.n.r.: Dr. Kurt Flecker, Mag. DDr. Gabriele Russ und Dr. Bettina Vollath gaben den zahlreichen Kindern drei Märchen zum Besten.

Der Einladung die steirische Landesbibliothek vom Keller bis zum Dachboden kennen zu lernen, folgten rund 150 steirische Kinder am 28. März. Als Dankeschön für ihr Interesse und zum Höhepunkt des Nachmittages bekamen die „Bibliotheks-

schmökterer“ drei Geschichten vorgelesen. Dies nicht von irgendjemanden, sondern von Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Kurt Flecker, Bildungslandesrätin Dr. Bettina Vollath und Mag. DDr. Gabriele Russ, der neuen Leiterin der Abteilung 9 – Kultur.



Ab nun als Anwalt tätig – Dr. Heinz Anderwald mit Dr. Gabriel Lansky.

Die Bescheidenheit ist eine Zier ... Damit hält es auch Dr. Heinz Anderwald, bis Ende des vergangenen Jahres Direktor des Steiermärkischen Landtages und ab Jahresbeginn die „steirische Filiale“ des angesehenen Wiener Anwaltsbüros Dr. Gabriel Lansky. In aller Bescheidenheit nennt sich die Lansky-Anderwald-Kanzlei in der Grazer Schmiedgasse 23 „Sprechstelle“. Zur Eröffnung war ein Großteil der politischen Prominenz mit Landeshauptmann Mag. Franz Voves an der Spitze ebenso wie Heinz Anderwald früherer „Chef“ Landtagspräsident Siegfried Schrittwieser gekommen, zahlreiche Freunde von den steirischen Medien und der „oberste steirische Gaskassier“, Ex-Landesrat Günter Dörflinger.



Dr. Renate Metlar mit dem niederösterreichischen Landesrat Josef Plank.

Kräftig mitgewirkt hat die Steiermark an der Begleit- ausstellung zur nieder- österreichischen Landes- ausstellung in Neuhofen an der Ybbs in Form von Dr. Renate Metlar vom Büro für Auslandsösterreicher. In die Ausstellung unter dem Motto „Das zehnte Bundes-

land – Die Auslands- österreicher in aller Welt“ konnte die steirische Lan- desbeamtin ihre reiche Er- fahrung aus ihrer Tätigkeit und ihrem Engagement für die Auslandsösterreicher einbringen, dementspre- chend auch der Applaus für sie bei der Eröffnung.

Nationalbank- Gouverneur

Dr. Klaus Liebscher nahm sich geduldig Zeit und beant- wortete alle Journalisten- fragen.



Foto: Landespressedienst

Über einen wahren Journalisten- ansturm konnte sich die Natio- nalbank bei ihrer Pressekonfe- renz am Abend des 19. März 2007 im Medienzentrum Steier- mark freuen. Neben der gesamt- en heimischen Journalistenriege begrüßten Gouverneur Dr. Klaus Liebscher und der Gouverneur der Banka Slovenije, Mitja Gas- pari auch Journalisten von Reu-

ters, Bloomberg, und dem Han- delsblatt. Thema der Veran- staltung war die erfolgreiche Einführung des Euros als gesetz- liches Zahlungsmittel in un- serem südlichen Nachbarland zum 1. Jänner dieses Jahres. Die Österreichische National- bank lieferte im Auftrag des Eu- rosystems Euro-Banknoten nach Slowenien.



Neben den Pressereferenten der steirischen Einsatzorganisationen trotzten auch noch die steirischen Pressevertreter Klaus Höfler (Die Presse), Sylvia Schober (APA), Eva Molitschnig und Jürgen Radspieler (Steirerkrone) den eisigen Temperaturen beim Kat-Treff auf der Seetaler Alpe.

Im Tal herrschte schon der Früh- ling, auf der Seetaler Alpe gab aber eindeutig der Winter den Ton an. Beim letzten Kat-Treff der Pressereferenten der stei- rischen Einsatzorganisationen am 1. März im Rahmen der Win- terübung der Österreichischen Rettungshundebrigade (ÖRHB) mussten sich so manche Teilneh- mer warme Jacken ausborgen, um bei der Besichtigung der ver- schiedenen Übungsstationen nicht zu erstarren. Doch die Vor- führungen der Rettungshunde waren so spannend, dass alle Teilnehmer über zwei Stunden

dem eisigen Wind auf der Seeta- ler Alpe trotzten. Der Einladung von ÖRHB-Obmann Helmut Gruber und Pressereferent Thomas Mlakar folgten Wolfgang Braunsar und August Feyerer vom Lan- despolizeikommando, Mag. Inge Farcher vom Landespressedienst, Mag. Wolfgang Hübel von der Berufsfeuerwehr Graz, Kurt Keme- ter und Helmut Richter vom Stadtpolizeikommando, Josef Reinprecht von der Katastrophenschutzabteilung, Gerhard Schwei- ger vom Militärkommando Stei- ermark und Maximilian Ulrich von der Sicherheitsdirektion.

Honorarkonsul

Dr. Franz Harnoncourt- Unverzagt mit Landeshaupt- mann Mag. Franz Voves und Botschafter Christian Frédéric Braun im Regierun- gssitzungszimmer der Grazer Burg (v.l.).



Foto: Landespressedienst

Christian Frédéric Braun – als Botschafter des Groß- herzogtums Luxemburg of- fizieller Vertreter des zweit- kleinsten, aber reichsten Staates der Europäischen Union – stattete Ende März Landeshauptmann Mag. Franz Voves einen Besuch in der Grazer Burg ab. Im Mittelpunkt der Gespräche – Botschafter Braun kam in Begleitung von Honorarkon- sul Dr. Franz Harnoncourt- Unverzagt – stand die Ent- wicklung der „Saar-Lor-Lux Region“. „Saar-Lor-Lux“ ist

die Kurzform für eine Groß- region mit insgesamt 4,7 Millionen Einwohnern, be- stehend aus dem deut- schen Saarland, französisch Lothringen und der Lor- raine sowie Luxemburg. Sie war Vorbild für die Initiative „Europaregion Adria-Alpe- Pannonia“. Das Besondere an ihr: Für die Förderung der wirtschaftlichen, kultu- rellen, touristischen und sozialen Entwicklung arbei- ten Behörden und Instituti- onen grenzüberschreitend zusammen.



Erster Landeshauptmann-Stellvertreter

Hermann Schützenhöfer, Theresia Muhrer, Vorsitzende der Katholischen Frauenbewegung, Landeshauptmann Mag. Franz Voves und Mag. Angela Lienhart, Vorsitzende der Aktion Familienfasttag beim Benefizsuppenessen in der Grazer Burg (v.l.n.r.).

„Teilen macht stark“. Unter diesem Motto luden Landeshauptmann Mag. Franz Voves und die Katholische Frauenbewegung zum gemeinsamen Benefizsuppenessen in den Weißen Saal der Grazer Burg. Anlass für diese traditionelle Solidaritätsbekundung für die Bekämpfung des Hungers in der Welt war die Aktion Familienfasttag. Bereits zum 50. Mal wurde diese Aktion heuer von der Katholischen Frauenbewegung veranstaltet. „Wir sind als Wohlstandsgesellschaft gefordert, aktiv gegen den Hunger

vorzugehen und die Menschen zu solidarischem Handeln zu bewegen. Die Katholische Frauenbewegung leistet mit ihren Aktionen einen Beitrag und setzt sich mit viel Engagement für mehr Gerechtigkeit gegenüber Frauen ein“, bedankte sich Voves. Zum Zeichen der politischen Solidarität und anlässlich des runden Jubiläums sicherte Voves gemeinsam mit Erstem Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer der Aktion Familienfasttag spontan 10.000 Euro zu.



Landeshauptmann Mag. Franz Voves, Walter Kröpfl, Präsident des Steirischen Zivilschutzverbandes und der Landesdirektor der Wiener Städtischen, Dr. Gerald Krainer, umringt von Tafelklasslern der Grazer Volksschule Peter Rosegger (von rechts).

Landeshauptmann Mag. Franz Voves, in der Landesregierung für den Katastrophenschutz zuständig, nahm auf Einladung des Steirischen Zivilschutzverbandes unter Präsident Walter Kröpfl kürzlich an der Präsentation eines besonderen Malbuches in der Grazer Volksschule Peter Rosegger teil. Die rechtzeitige Alarmierung der Einsatzkräfte hat schon vielen Menschen das Leben gerettet. Die Kenntnis der wichtigsten Notrufnummern spielt dabei eine wichtige Rolle. Der Steirische Zivilschutzverband beschreitet nun in der Bewusstseinsbildung neue Wege, indem bereits Kindern der ersten Volksschulklassen bzw. des letzten Kindergartenjahres durch ein Malbuch (Erstauflage 40.000 Stück) die Telefonnummern von Feuerwehr (122), Polizei (133) und Rotem Kreuz (144) sowie der Europanotruf (112) in spielerischer Form nahe gebracht werden. Verteilt werden diese Malbücher über die Bezirksstellen des Steirischen Zivilschutzverbandes bzw. über die Niederlassungen der Wiener Städtischen, welche die Finanzierung des Projekts zur Gänze übernommen hat.

Der Schleier über einem der am besten gehüteten Geheimnisse der Grünen Mark wurde im Beisein von Landeshauptmann Mag. Franz Voves, Landesrat Johann Seitinger, der „Jazz-Gitti“ und Schauspieler August Schmörlzer („Afrika, mon amour“) – um nur einige prominente Namen aufzuzählen – gelüftet. Die besten Winzer der Steiermark wurden bei der neunten „Steirischen Weintrophy“ in den Tourismusschulen Bad Gleichenberg von der Steierkrone stilgerecht präsentiert. Als bekennender Sauvignon-Anhänger gab Landeshauptmann Franz Voves doch zu, hin und wieder „Wechselwähler“ („Aber ausschließlich beim Wein“) zu sein und schon auch einen edlen Roten zu schätzen. Franz Voves war es auch, der ebenso wie Steierkrone-Chefredakteur Markus Ruthardt und August „Gustl“ Schmörlzer selbst zum Sektkübel griff, um das Publikum ein Bild des Schilcherland-Malers Rudolf Spari auf amerikanische Art ersteigern zu lassen. Stolz 1.753 Euro kamen damit August Schmörlzers „Gustl 58 – Initiative zur Herzensbildung“ zugute. Noch ein Wort zu Gustl Schmörlzer – der gebürtige weststeirische Bauernsohn aus St. Stefan bei Stainz hat vor 35 Jahren in Bad Gleichenberg seine Koch-Lehre abgeschlossen. Erst dann widmete er sich der Schauspielerei.

Landesrat Hans Seitinger griff zwar selbst eifrig ins Geldbörstel, hatte aber bei der amerikanischen Versteigerung gegen Landeshauptmann Franz Voves knapp das Nachsehen – 1.735 Euro kamen für das Rudi-Spary-Bild zusammen.



Steierkrone-Chefredakteur und Mitveranstalter Markus Ruthardt mit August Schmörlzer und ausnahmsweise einmal vor dem Objektiv Fotograf Jürgen Radspieler (v.l.n.r.).

Für höchste Ansprüche



- Holzfenster
- Holz/Alu-Fenster
- Aktiv-Fenster für Passiv-Häuser
- Eingangstüren
- Altbausanierung
- Wintergärten

**In Kürze auch
in Gleisdorf!**



Tel.: 03382/735-0 . Fax: 03382/735-18 . info@katzbeck.at . www.katzbeck.at